Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 4

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regierung in regional unterschiedlichen Betrachtungsweisen von Sachfragen. Auf eine eigentliche Verschlechterung des Verhältnisses Welschschweiz/Oberwallis mag man Spannungen nicht zurückführen. Als konkrete Maßnahme zur Förderung des Verständnisses schlägt die Regierung das vermehrte Lernen der zweiten Landessprache vor. *René Zurbinden*

Elsaß

Jawohl, die Zweisprachigkeit existiert, Herr Jacquot!

Unter dem Titel „Le bilinguisme n'existe pas" erschien am 12. Juni 1982 ein Artikel im „Elsässer", unterschrieben von Monsieur M. Jacquot. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten einer Beweisführung eingehen, deren Endzweck lediglich der ist, die Unterrichtspolitik des zentralistischen französischen Staates im Elsaß zu rechtfertigen.
Bedauerlich ist, daß Herr Jacquot eine Lehrperson ist; erfreulich ist, daß seine Ansichten nicht dieselben sind wie die vieler seiner Kollegen. Bedauerlich ist, daß Herr Jacquot das belgische Beispiel anführt, ohne es eingehend studiert zu haben; erfreulich ist die Tatsache, daß die Zweisprachigkeit in vielen Ländern mit großem Erfolg und zur allgemeinen Zufriedenheit gehandhabt wird, in der Schweiz, in Italien, in Kanada, in Luxemburg, ja sogar in Rußland.
Aber man erkennt wohl, wes Geistes Kind Herr Jacquot ist, wenn er die herrliche Formel der „République une et indivisible" zitiert. Er hat wohl vergessen, was mit den algerischen Departementen geschah, die ja auch zu dieser Republik gehörten.
Wenn Sie schon, Herr Jacquot, über Zweisprachigkeit diskutieren wollen, dann verschonen Sie uns bitte mit diesem alten Kram. Und winken Sie nicht mit dem Dreschflegel der angeblichen „Indépendance". Das Elsaß verlangt keine „Indépendance", es will nur die Anerkennung seiner gerechten Forderungen. Das Elsaß verlangt keine Indépendance, weil es eine solche gar nicht geben kann. Wer ist vom anderen wirklich unabhängig?
Das Elsaß verlangt das Recht, seine Sprache, die deutsche Sprache, beibehalten zu können. Und wenn Sie dies als ein Verbrechen betrachten, so haben Sie wohl das Recht dazu. Dies dürfte aber keineswegs heißen, daß Sie damit auch wirklich recht haben.
Wenn Sie auf die dreifache Einteilung in Nationalsprache, Regionalsprache und Fremdsprache zu sprechen kommen, könnte man Ihnen beistimmen. Aber das steht ja nicht zur Diskussion. Denn worauf es ankommt, ist, was die Menschen im Elsaß sprechen. Und da werden Sie doch zugeben müssen, daß die Mehrzahl immer noch Elsässer Ditsch spricht, also eine deutsche Sprache.
Was schert uns Nationalsprache? Wir wollen reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Und wenn auch die deutsche Sprache in Paris als eine Fremdsprache betrachtet wird, so muß das im Elsaß nicht auch so sein. Die Nationalsprache, die französische Sprache also, als ausschließliches Sprachvehikel den Elsässern aufzwingen zu wollen, das ist eine autoritäre, totalitäre Mißachtung der Menschenrechte im Elsaß, ob Sie das nun wollen oder nicht. Im übrigen sprechen die Elsässer durch die Bank korrekt

französisch und schreiben es wohl auch in den meisten Fällen korrekter als viele Innerfranzosen. Und wenn ein Elsässer etwa im Périgord in den Ferien weilt — viele Elsässer ziehen Tirol, die deutsche Schweiz oder selbst Bayern vor —, wird es ihm kaum einfallen, dort eine andere Sprache zu benutzen als die französische, und er stört sich nicht daran, wenn die Perigorder ihr Patois unter sich als Umgangssprache benutzen. So gescheit und höflich sind leider nicht alle Innerfranzosen, von denen sich allzu viele noch daran stören, daß die Elsässer ihren Dialekt sprechen. Doch davon genug.

Zu Ihrer nächsten Schlußfolgerung sagen wir dann entschieden: Nein. Nein, die französische Sprache soll nicht die einzig obligatorische Sprache im Elsaß sein; *der deutschen Sprache sollen genau dieselben Rechte eingeräumt werden wie der französischen.* Und diese deutsche Sprache als Unterrichtsfach auf dem Freiwilligkeitskonzept aufbauen zu wollen ist eine Falle, in die Sie die Elsässer locken wollen. Das verlorene Gebiet auf dem deutschsprachigen Glacis im Elsaß ist schon so groß, daß dieses Freiwilligkeitskonzept binnen einiger Generationen zwangsläufig zum Verschwinden der deutschen Sprache, folglich auch des Dialekts, führen muß.

Daß Sie die deutsche Sprache im Elsaß als eine Fremdsprache ansehen, wundert uns nicht; und es ist wahr, daß die Sprachenpolitik im Elsaß, die Sie verteidigen, aus der deutschen Sprache im Elsaß eine Fremdsprache machen will, wenn nicht schon gemacht hat. Noch ein Glück, daß Sie dieser Sprache, unter anderen Fremdsprachen, einen besonderen Platz einräumen. Wie gnädig doch! Seien Sie versichert, daß wir unser möglichstes tun werden, dieser Politik entgegenzuwirken.

Wir müssen es Ihnen noch einmal klipp und klar sagen: die deutsche Sprache ist im Elsaß keine Fremdsprache, sondern die angestammte Muttersprache für 90% der Bevölkerung. Eine Fremdsprache im Elsaß ist dagegen die französische Sprache, die wir Elsässer allerdings ohne jeglichen Widerwillen verwenden. Trotz rund dreihundert Jahren französischer Oberhoheit im Elsaß haben es die Pariser Regierungen nicht geschafft, die deutsche Sprache auszurotten!

Wenn Sie dann noch hinzufügen, daß eine Fremdsprache freiwillig gewählt werden soll, machen Sie sich vollends lächerlich. Denn, sollten Sie es nicht wissen oder vergessen haben, rund 80% der Eltern im Elsaß verlangen seit Kriegsende für ihre Kinder einen vollwertigen Deutschunterricht. Es mögen heute, dank Ihrer „Kulturpolitik" auf diesem Gebiet, und besonders auch infolge der Unterwanderung, etwas weniger als 80% sein. Jedenfalls ist der Prozentsatz zweifelsohne immer noch hoch genug, um einen obligatorischen Deutschunterricht einführen zu können. Warum wollen Sie denn beispielsweise aus dem Mathematik- oder Geschichtsunterricht keine „freiwilligen" Fächer machen? Ist eine Sprache für die meisten Menschen nicht wichtiger als Mathematik oder Geschichte? Verständigen sich die Menschen über die Mathematik oder über die Sprache?

Und wenn Sie, sozusagen als „coup de pied de l'âne", noch das Argument eines gewissen „Rassismus" anführen, dann müssen wir Ihnen doch sagen, daß, wenn in dieser Frage von Rassismus die Rede sein könnte, dann gewiß nicht in bezug auf die Leute, die den Deutschunterricht verlangen, sondern in bezug auf das französische Unterrichtswesen, das die angestammmte Muttersprache der Elsässer nicht anerkennen, sondern sie unterdrückt und also ausrotten will.

Die Elsässer haben sich nie geweigert, Französisch zu lernen und zu sprechen, sie verlangen nur ein Gleiches für ihre deutsche Muttersprache.

Gabriel Andres (Schluß folgt)